

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 13 (1844)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Milzvereiterung bei einer Kuh  
**Autor:** Wirth, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-589783>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gehen, sondern unter günstigen Umständen wieder zu neuem, zum Theil von dem Organismus abhängigen, dabei aber doch selbstständigen Leben erwachen, und so sich Würmer, oft auch Aftergebilde verschiedener Art bilden.

NB. Ich habe seither in Erfahrung gebracht, daß die Lungenwürmer bei Schweinen gar nicht selten sind, so zwar, daß in unserer Gegend von 100 abgeschlachteten Schweinen ganz sicher 70 bis 80 in den äußersten Verzweigungen der Bronchien Würmer haben.

---

## II.

### Milzvereiterung bei einer Kuh.

Beobachtet von  
Jakob Wirth,  
Kantonsthierarzt in Bündten.

---

Unterm 23. Jenner 1836 wurde ich von K. . . K. von Schl. zu einer Tags vorher erkrankten Kuh gerufen; sie war wohlgenährt, mittlerer Größe, 5 bis 6 Jahre alt und an folgenden Zufällen erkrankt: Sie stand traurig, die Freßlust und das Wiederkauen waren aufgehoben, der Bauch aufgebläht, das Verdauungsgeräusch der Vormägen vermindert, fast ganz aufgehoben, der Mist ging fleingeballt und fest ab; hierzu hatten sich Zufälle eines ziemlich heftigen Fiebers gesellt, aus wel-

chen ich auf das Vorhandensein einer in hiesiger Gegend ziemlich häufig vorkommenden Krankheit schloß, der ich den Namen: acute Unverdaulichkeit beilegen möchte, und zwar aus dem Grunde, weil sie sehr schnell zu erscheinen pflegt, manchmal auch ebenso schnell und zwar ohne Zuthun thierärztlicher Hülfe wieder verschwindet. Der Wanst scheint bei ihr besonders affizirt zu sein, wie dieses theils aus den Erscheinungen der Krankheit, theils aus den Ergebnissen der Sektion solcher Thiere, welche an diesem Uebel abgethan werden, beweist, indem sich die Schleimhaut dieses Organs immer entzündet, ja bei einigen sogar schwarzbraun und brandig vorfindet.

Obgleich die Gefahr bei dieser Krankheit oft sehr schnell vorübergeht, so gibt es auch wieder Fälle, wo sie hartnäckig ist; oft geht sie auch in chronische Unverdaulichkeit über, und macht dann dem Thierarzte meistens viel zu schaffen.

Ich verordnete der erkrankten Kuh ein Decoct von einer Mischung aus 8 Loth Enzian, 1  $\mathcal{L}$  Glaubersalz und 2 Loth gepulverten Leinsamen, alle 4 Stunden den vierten Theil davon einzugeben.

Zags darauf hatten sich die Zufälle vermindert, die Freßlust war wieder eingetreten, das Fieber fast ganz verschwunden; daher verordnete ich nur noch ein Gemisch von gleichen Theilen Enzian und Kalmus gepulvert, wovon täglich zwei Mal, jedesmal 3 Löffel, mit Mehl und Wasser zur Pille gemacht, eingegeben wurden.

Den 16. Merz erkrankte die Kuh unter ähnlichen Zufällen, und ich verordnete ihr deßwegen die angegebenen

Mittel auf's Neue; allein die Krankheit zeigte sich jetzt weit hartnäckiger als das erste Mal, daher setzte ich obigen Mitteln die Salzsäure bei, worauf die Krankheit sich zu mindern anfang, und die Ruh unterm 25. als hergestellt entlassen wurde. Aber schon den 1. April wurde ich abermals zu der Ruh gerufen, an welcher jetzt die Zufälle einer heftigen Lungenentzündung vorhanden waren; das Athmen erschien nämlich beschleunigt, die ausgeathmete Luft heiß; wurde auf oder vorderhalb der Brust ein Druck angebracht, oder die Haut über den Rückengrath zusammengeknüpft, so äußerte die Kranke bedeutenden Schmerz; der Husten war häufig und schmerzhaft, die Bewegungen des Herzens und der Schlagadern erschienen beschleunigt, die Verrichtungen der Dauorgane gänzlich gestört, der Bauch aufgebläht, der Mist fest, das Fieber heftig. Es wurden dem Thiere 5 bis 6  $\mathcal{L}$  Blut entleert, an der Brust ein Eiterband gezogen, auf beiden Seiten derselben eine Scharffsalbe eingerieben, und innerlich alle 3 Stunden 2 Loth Salpeter, 6 Loth Glaubersalz,  $\frac{1}{2}$  Quentchen Goldschwefel und 1 Unze Enzian in einer Maß Wasser gereicht.

Unter der Anwendung dieser Mittel blieben die Zufälle der Krankheit bis zum 5ten Tage dieselben, dann aber trat allmählig bedeutende Schwäche ein, der Puls wurde unfühlbar, die Kräfte nahmen sichtbar ab, der Mist ging dünnflüssig ab, und nahm eine schwarzbraune Farbe an. Es wurde daher der Salpeter und das Glaubersalz weggelassen, und der Goldschwefel mit Baldrian, Enzian und Kampher verbunden. Der Schwächezustand bildete sich indessen immer mehr aus,

der Herzschlag wurde prellend, der Pulsschlag unfühlbar, die Ausleerungen nahmen einen stinkenden Geruch an, und das Thier vermochte kaum mehr aufzustehen.

Bis zum 10ten Tage der Krankheit hatten diese Zufälle den höchsten Grad erreicht; daher gab ich nun alle Hoffnung, das Thier zu heilen, auf, und rieth an, die Kranke zu tödten, was aber der Eigenthümer immer noch nicht geschehen lassen wollte, bis den 12ten, als die Ruh anfieng, beständig zu husten, mit offenem Maule auf dem Boden liegend, äußerst geschwind zu athmen, und die Bewegungen der Kreislauforgane so außerordentlich beschleunigt wurden, daß 130 Schläge in der Minute gefühlt werden konnten.

Die Sektion zeigte folgende Erscheinungen:

Die Lunge war bedeutend aufgetrieben, die Oberfläche derselben bleifarbig, bei dem Durchschneiden zeigte sich ergossenes, schäumendes Blut, Verwachsungen oder Verhärtungen waren nicht zugegen; die Leber war beträchtlich vergrößert, die Galle von eigelber Farbe und stinkendem Geruch. In der Haube fand ich ein großes Geschwür, das von einer dicken, lederartig festen Haut umgeben und mit der Milz verwachsen war, von welcher letzterer die eine Hälfte einen äußerst starken Umfang hatte, bei deren Durchschneidung sich eine Menge kleinere und größere Fistelgänge zeigten, welche sämmtlich eine höchst stinkende Sauche von schwarzbrauner Farbe enthielten, die ganz der ähnlich war, welche der Balg auf der Haube enthielt, in den sich auch aus der Milz kommende, kleinere Fistelgänge einmündeten; derjenige Theil der Milz, welcher dem äußern Anschein nach ge-

fund war, hatte eine schwarze Farbe, und ließ sich leicht zerreiben. Die Schleimhaut der Mägen war schwarzbraun, und die in denselben, so wie in den Gedärmen vorgefundenen Futterstoffe schwarz gefärbt. In der Haube fand sich ein Stück von einer Stricknadel, etwa 3 bis 4 Zoll lang, welche in der Gegend des erwähnten Geschwürs eingedrungen war, die Häute dieses Magens aber nicht völlig durchbohrt hatte. Alle übrigen Organe waren völlig gesund.

Es ist mir unmöglich, die drei unmittelbar auf einander folgenden Krankheitszustände befriedigend erklären zu können; am wahrscheinlichsten scheint es mir indessen, daß mit der zuerst erschienenen acuten Unverdaulichkeit auch gleichzeitig eine Entzündung der Milz stattgefunden, welche ihren Uebergang in die bezeichnete bösartige Eiterung genommen habe. Rührte etwa die schwarze Farbe der Exkremente und der in den Gedärmen enthaltenen Futterstoffe theils von der Entzündung der Mägen, theils von der gestörten Berrichtung des Pfortadersystems und der aufgehobenen Absonderung der Galle her? War die Stricknadel in der Haube veranlassende Ursache zu einer Entzündung der Haube an der Stelle, wo der Eitersack sich befand, und diese dann Ursache der Entstehung des letztern; ergoß sich von diesem aus der Eiter oder die Sauche in die Milz, oder war eine Entzündung der letztern zuerst vorhanden, gab diese Veranlassung zu dem Sacke in der Haube, in dem der Eiter sich aus der Milz einen Ausweg nach dieser Stelle hin zu bahnen suchte? Das sind Fragen, die ich nicht genügend zu beantworten vermag. Einen fremden Körper

in der Haube als Ursache der hier in Frage stehenden Krankheit vermuthete ich mehrmals, aber nicht an der Stelle, an welcher ich ihn vorfand, und auch schloß ich aus den angeführten Erscheinungen nicht auf eine Krankheit der Milz, die hier doch als wesentlichste Ursache der Lungenaffektion und des Leidens der Leber und des Banstes angesehen werden muß.

### III.

#### Verichte an den Gesundheitsrath des Kantons Zürich über zwei am acuten Rothe leidende Pferde.

##### 1.

Tit!

Kaver Burger, Zürichbote von Baden, brachte Dienstags den 12. Dezember 1843, Morgens, ein Pferd in den hiesigen Thierspital, das schon seit einigen Tagen etwas verminderte Freßlust und Munterkeit gezeigt habe, und in kurzer Zeit bedeutend abgemagert sei. Es war ein ungefähr 10 Jahr alter Wallach, von deutschem Landesschlage. Die beobachtete knotenartige Anschwellung der Lymphdrüsen im Kehlgange, in Verbindung mit einem geringen Nasenausflusse, veranlaßten mich, dasselbe in den Absonderungsstall stellen zu lassen. Die nähere Untersuchung ergab Folgendes: